

Laibacher Zeitung.



Nr. 285.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Auslieferung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. den Landespräsidenten im Herzogthume Krain Bohuslav Ritter v. Widmann zum Statthalter in dem Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Vizepräsidenten der Finanz-Landesdirection in Prag, Gustav Ritter Otto v. Ottenfeld als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Dezember d. J. dem Piaristen-Ordenspriester und emeritierten Hauptschullehrer Sigmund Conrad in Anerkennung seines vieljährigen berufstreuen und erprießlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. der Posschauspielerin Charlotte Wolter in Anerkennung ihres vieljährigen und ausgezeichneten Wirkens am Hofburgtheater das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Samuel Fried zu Kaladej in Böhmen, in Anerkennung der von ihm mit Muth und Selbstaufopferung bewirkten Rettung eines Menschenlebens aus Feuersgefahr, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuerinspektor Ferdinand Bauditsch zum Steuer-Oberinspektor für den Bereich der k. k. böhmischen Finanzdirection ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Dezember.

Die k. k. Landesregierung hat der Maria Sušnik, vulgo Mostnjak, von Samiz Nr. 10 für die am 14. September l. J. mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des dreijährigen Franz Sollic von Samiz Nr. 11 vom Tode des Ertrinkens im Saveflusse die gesetzliche Lebensrentenstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. bewilligt.

Feuilleton.

Eine Weinstudie.

(Schluß.)

Erst unter Napoleons des Ersten Regierung trat der Champagner seinen Siegeslauf über die zivilisierte Erde an. Der Feldherr selbst zwar huldigte nur dem Champagner, seine Festmahle jedoch belebte das Knallen unendlicher Pfropfen, und wohin die französischen Adler immer ihren Flug nahmen, da erschienen mit ihnen auch die schimmernden Häuse von Legionen mit Silberfolie beladener dicker Flaschen, aus denen ein brausendes Raß in die hohen Kelchgläser überschäumte, welches die Damen ganz Europa's alsbald unter ihrem speziellen Schutz nahmen. Ueber Berge und Meere drang der Champagner unaufhaltsam vor, in St. Petersburg wie in Konstantinopel schlug er alle Mitbewerbung nieder, und der Goldgräber in Kalifornien oder Australien, der eine große „Raß“ erbeutet, feiert sein gutes Glück, indem er ein Duzend rothhemdiger Kumpans zu einer gargantuanischen Kneiperei in Champagner einladet, den er zu Preisen erwirkt, welche selbst der Eigenthümer einer Pariser „Maison dorée“ seinen Gästen abzufordern sich scheuen würde.

Der Madeira, das einzige afrikanische Gebirgsweingewächs, das sich bis jetzt in der Denologie einen bleibenden Namen errungen hat, fand seinen wesentlichen Producenten an Georg dem Vierten von England; von da nahen der Import des Weines bald außerordentliche Dimensionen an, die jetzt freilich wieder zusammen-

Oesterreichischer Reichsrath.

63. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 10. Dezember.

Bei Beginn der Sitzung gelangt ein Schreiben Sr. Durchlaucht des Herrn Ministerpräsidenten zur Verlesung, mit welchem der Dank Ihrer Majestät der Kaiserin für die gelegentlich Allerhöchst Ihres Namensfestes dargebrachten Glückwünsche und Versicherungen der treuesten Ergebenheit und ehrfurchtsvollsten Huldigung des Hauses ausgedrückt wird.

Unter den Einläufen befindet sich ein Schreiben des Ritters v. Schmerling, womit derselbe anzeigt, daß er, von Geschäften überhäuft, gezwungen sei, seine Stelle als Mitglied der Delegation niederzulegen.

Das Gesetz, betreffend die gewerbmäßige Veräußerung von Staats- und anderen Losen oder deren Gewinnthoffnung gegen Ratenzahlung, wird der vereinigten juristischen und Finanzcommission in erster Lesung zugewiesen.

Das Gesetz, betreffend die Rübenzucker-Versteuerung, wird nach der Fassung des Abgeordnetenhauses mit zwei unwesentlichen Aenderungen (im § 1 und 2) in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen erscheint an Stelle des Ritters v. Schmerling in die Delegation gewählt: Fürst Czartorski.

In den Staatsgerichtshof an Stelle des verstorbenen Oberlandesgerichts-Präsidenten Strohnowski wird gewählt: der Präsident des Oberlandesgerichtes in Triest Freiherr von Kemperle.

Nachdem noch die Ersatzwahl mehrerer Mitglieder in die verschiedenen Commissionen vorgenommen, wird die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

319. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Dezember.

Der Präsident Dr. Rechbauer eröffnet die Sitzung. Der Präsident des Herrenhauses zeigt die Wahl je eines Mitgliedes in die Delegation und den Staatsgerichtshof an. Justizminister Dr. Glaser theilt durch eine Zuschrift mit, daß das Gesetz über die Vertretung der Pfandbriefbesitzer die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Dr. Promber begründet seinen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung in dem Sinne, daß Bestimmungen in dieselbe aufgenommen werden, wonach die Regierung dem Hause periodisch, und zwar mindestens einmal jährlich, Ausweise über die Erledigung der ihr abgetretenen Petitionen vorzulegen und über die Maßnahmen, welche infolge der vom Hause beschlossenen Resolutionen getroffen wurden, Mittheilungen zu machen

hätte. Der Antrag wird dem Geschäftsordnungs-Ausschuss zugewiesen.

Graf Bonda referiert über den Gesetzentwurf, betreffend das Verhältnis der Contadinen und Contadonen in den Gerichtsbezirken Ragusa, Ragusabecchia, Stagno und Sabioncello in Dalmatien, und beantragt die Annahme der Ausschussvorlage. Monti spricht gegen dieselbe. Wittmann bekämpft die Ausführungen, welche Dr. Ryger bei der letzten Beratung des Gesetzes vorgebracht hat, indem eine volle Vernichtung des Contadinenverhältnisses selbst nicht von den Betreffenden gewünscht wird. Bei der Abstimmung wird der Antrag Rygers auf Verwerfung der Vorlage abgelehnt und das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen.

§ 1 und 2 des Gesetzes enthalten die Bestimmung, daß die Verpflichtung der Contadinen zur Leistung von Arbeitstagen gegen einen Jahreszins von 5 Gulden aufzuhören habe.

Ryger führt aus, daß das Contadinenverhältnis eine Art Frohne sei und mit den Staatsgrundgesetzen daher nicht im Einklange stehe, und beantragt neuerdings, die §§ 1 und 2 an den Ausschuss zurückzuweisen mit dem Auftrag, sie im Sinne des § 7 der Staatsgrundgesetze umzuarbeiten.

Der Minister des Innern, Freiherr von Lasser, weist aus den älteren Gesetzen nach, daß das Verhältnis zwischen Contadino und Padrone nicht das der Untertänigkeit sei, was auch schon daraus folgt, weil das Verhältnis beiderseitig gelöst werden konnte. Auch das Grundentlastungspatent findet auf dieses höchst eigenthümliche Verhältnis keine Anwendung. Der Dalmatiner Landtag hat sein Gesetzgebungsrecht in dieser Frage an den Reichsrath übertragen, in der Voraussetzung, daß derselbe eine Umänderung der Arbeitsleistung in einen Geldzins vornehmen werde. Mit dem § 7 der Staatsgrundgesetze habe die ganze Sache gar nichts zu thun. Der Minister erklärt sich gegen den Antrag Rygers und empfiehlt die Annahme der Ausschussvorlage.

Nach langen ausführlichen Erörterungen, an denen die Abgeordneten Keil, Ryger, Tomaszczuk und Vitezich theilnehmen, werden die §§ 1 und 2 in der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso die folgenden Paragraphen, worauf das Gesetz sofort auch in dritter Lesung beschlossen wird.

Wolfrum referiert über die von der Regierung vorgelegte Rechnung über das Nothstandsanlehen und beantragt, die Rechnung vorbehaltlich der seinerzeitigen meritorischen Prüfung der gemachten Ausgaben zur Kenntnis zu nehmen, die Regierung jedoch aufzufordern, dem nächstjährigen Berichte über den Stand der noch abzuwickelnden Geschäfte der Staatsvoranschlässe einen detaillierten Ausweis der noch ausstehenden Beträge beizufügen.

geschrumpft sind. „London particular“ — so nannte man die feineren Madeiraarten — galt für einen Trank, welcher würdig gewesen wäre, von Hebe an den Banketten des Olymps geschänkt zu werden, namentlich aber zollte man dem West- und noch mehr dem Ostindien-Madeira die höchste Ehrfurcht. War es doch ein allgemeiner Glaubenssatz, daß, je weitere Reisen der Madeira zurücklege, desto vorzüglicher er werde. Dergestalt geschah es, daß man ihn fünf-, ja zehnmals nach Calcutta zurückfahren ließ, ehe er, natürlich zu enormen Preisen, die Tafel des Feinschmeckers beherrschte, bis man zufällig die Entdeckung machte, daß selbst ein Wein von sehr untergeordneter Qualität sich in einen selbst für fürstliche Zungen nicht zu gemeinen Nektar verwandeln ließ, wenn man das Faß oder die Kiste, die ihn umschloß, mehrere Monate in einem stark durchhitzten Raume lagerte, daß somit die hohen Wärmegrade, nicht die langen Seefahrten, dem sogenannten Ostindien-Madeira seinen köstlichen Geschmack verleihen.

Neuerdings ist der Madeira, infolge der groben und übelgemachten Nachahmungen, die das Kap der guten Hoffnung in den Handel bringt, mehr und mehr aus der Mode gekommen und der Sher ry — Xeres — an seine Stelle getreten, der freilich in hundert Fällen kaum zehnmals erlangen ist. Keiner Xeres kann ja niemals wohlfeil sein, das Gewächs der besseren Lagen wird im Gegentheil so hoch geschätzt, daß der „Koster“ einer der großen Cadixer Exportfirmen einen bedeutenderen Gehalt bezieht, als so mancher deutsche Geheimrath. Er empfängt jährlich meist seine fünf- bis sechshundert Pfund Sterling (zehntausend bis zwölftausend Mark), und das einzige Ungemach, das er sich

für diese Summe auferlegen muß, besteht darin, daß er sich seiner geliebten Zigarrette zu enthalten hat, damit die Feinheit seiner Geschmacksnerven durch den Gebrauch des Tabaks keinen Eintrag erleidet. Von ausnahmsweise solchen Weinhändlern mögen zu enormen Preisen wol noch echter Pafarete, Manzanilla und selbst Amontillado zu kaufen sein; was zu billigen Preisen auf den Markt kommt, ist gefälscht.

Manche Weine haben ein außerordentlich exclusives Publicum, theils weil sie nur in geringen Mengen gedeihen und darum sehr theuer sind, theils weil ihr eigenthümlicher Geschmack nicht jedermanns Sache ist. Der weiße Juranzon, das Lieblingsgetränk der Könige von Navarra und auch Heinrichs des Vierten in Frankreich, ist überhaupt nicht zu kaufen. Schon Jahre vorher ist jeder Tropfen desselben von vorsichtigen legitimistischen Consumenten in Beschlag genommen. Und wie schwer fällt es selbst in Wien oder gar in Pest, sich eine jener weißen kleinen Flaschen zu verschaffen, die den Tokajer beherrbergen, den theuersten aller Weine. Was man uns, obwohl in ähnlichen „Originalflaschen“, feilbietet, kann unter Umständen zwar der ausgedehnten Tokajer Gemerkung entstammen, ist aber unzweifelhaft immer nur ein Gewächs vierter oder fünfter Qualität, nimmermehr der wahrhafte „Göttertrank“. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Schloß Johannisberger, dem Könige der Rheinweine; das beste Gewächs desselben geht fast nur in kaiserliche und königliche, allenfalls herzogliche und fürstliche Keller, und selbst der Wein, den uns der Castellán des Schlosses, die Flasche zu elf Gulden, kredenzt, gehört noch nicht zur allerersten Auslese. Auch echter Steinwein ist ein äußerst seltenes Gewächs; sicher

Abg. Bošnjak greift in heftiger Rede das Gebaren der Staatsvorwürfen an, bedauert, daß nur 4 Millionen 700,000 fl. verrecknet sind, während man über die noch restierenden 13,800,000 fl. des Nothstands-anlehens nichts erfahre, und erklärt sich gegen die Ausschufsanträge. Die Debatte wird abgebrochen.

Das Haus nimmt die Wahl eines Wehrgesetz-Ausschusses von 12 Mitgliedern vor.

Die Sitzung wird um 3 Uhr geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 13. d. M. statt.

Aus dem Vatican.

Die römischen Blätter, auch die liberalen und radicalen, versichern, daß der Papst sich wieder auf dem Wege der Besserung befinde. Die „Opintone“, welche über die Vorgänge im Vatican immer ziemlich gut unterrichtet ist, schreibt unterm 8. d.: „Obwol der Papst noch immer sehr schwach ist und das Bett noch nicht verlassen kann, so schreitet seine Besserung doch fort und gibt den Ärzten die Hoffnung, daß er demnächst wieder werde aufstehen können.“ — Im gleichen Sinne schreibt man auch der „Pol. Kor.“ unterm 7. d. M. aus Rom:

„Die Krise, welcher der Gesundheitszustand des Papstes seit dem 21. November infolge allzu großer Ermüdung und der anhaltend feuchten Witterung ausgesetzt ist, hat, wie unterm 7. d. M. aus Rom gemeldet wird, einigermaßen ihren bedrohlichen Charakter verloren. Pius IX. verläßt das Bett so wenig als möglich. Am letzten Mittwoch erteilte er der Großherzogin-Witwe von Toscana eine Audienz von 35 Minuten, während welcher der Papst auf einer Chaise longue ausgestreckt lag. Die Großherzogin war tief gerührt und vergoß Thränen beim Anblicke des ehrwürdigen Patienten. Der Papst beruhigte sie lächelnd. Die Großherzogin fand den körperlichen Zustand des Papstes beklagenswerth, war jedoch erstaunt über die Vollkraft seines Geistes. Insbesondere ist das Gedächtnis des Papstes geradezu verblüffend. Der Papst hat auch einen guten Theil des Humors behalten. Jeden Tag überbringt ihm ein Prälat aus dem Unterstaatssecretariate jene Journale, welche Artikel enthalten, die Se. Heiligkeit interessieren könnten. Pius IX. unterläßt es nie, an die phantastischen Meldungen der Blätter aus dem Vatican allerlei witzige oder ironische Bemerkungen zu knüpfen. Was nun den momentanen Gesundheitszustand des Papstes betrifft, so haben die rheumatischen Schmerzen in den Hüften und in der Wirbelsäule nachgelassen, der Appetit ist besser geworden, die Schlaflosigkeit ist im Verschwinden begriffen, und geht die Eiterung besser von statten. Die Gliedmaßen sind noch angeschwollen, aber die Ärzte glauben, daß — falls die schöne Witterung anhalten sollte — Pius IX. eine genügende Freiheit der Bewegung wieder gewinnen werde, um den Winter zu überdauern. Sonst wäre eine Auffaugung der Säfte zu besorgen und es äußerst schwierig, den Kranken zu retten. Der Papst erwartet mit solcher Zuversicht die Genesung, daß er nicht gestattet hat, fremde Ärzte herbeizurufen oder Bulletins über seinen Gesundheitszustand zu veröffentlichen.

„In Rom hat sich inzwischen das Gerücht verbreitet, daß der König Victor Emanuel in einer der letzten Nächte dem Papste einen Besuch abstattete. Es fehlt hier nicht an Leuten, die allerlei Details über diese Zusammenkunft zu erzählen sowie zu verlünden wissen, daß Victor Emanuel während dieses Besuches sich mit

enthalten drei Viertel jener seltsam geformten Beckbeutelflaschen einen Saft, von welchem das berühmte fränkische Kloster, dem der Wein seinen Namen entlehnt, nichts weiß.

Welcher Beschaffenheit meist der Bordeauxwein ist, der uns für Medoc, Saint Julien, Chateau Margaux, Chateau La Rose, Lafitte &c. ausgegeben wird, und was jener „echte“ Weine Clisquot, Ködorer, Moët u. s. w. u. s. w. zuweilen bedeuten will, an dem wir uns bei unseren Zweckessen begeistern, brauchen wir dem kundigen Leser nicht auseinanderzusetzen. Leider jedoch trägt das Publikum die Hauptschuld an diesen unliebsamen Weinkochereien — es will billigen Wein trinken und vergißt dabei, daß guter Wein gleich einem guten Pferde immer theuer sein wird und theuer sein muß. Zählt auch in den Weinbau-Distrikten, wie z. B. im schwäbischen Unterlande, der Wein zu den wohlfeilsten Artikeln des häuslichen Verbrauchs, so daß der ärmste Tagelöhner sich täglich seinen Schoppen und auch noch mehr zu erzeugen vermag, so lassen sich diese „Landweine“ doch nur selten verschicken, bloß die feineren und stärkeren, also kostbareren Weine vertragen und lohnen den Transport. Wenn wir auf unseren Weinkarten folglich Gewächse mit hoch klingenden Namen zu niedrigen Preisen verzeichnet finden, so dürfen wir ruhig darauf wetten, daß sie nicht das geringste Anrecht auf die stolzen Titel besitzen, mit denen sie sich brüsten — um so weniger, als jetzt schon die Weinbauern selbst in allen Kniffen und Raffinements der künstlichen Weinbereitung vertraut sind und mitten in Rebbergen kaum noch ein Tropfen vom „Echten“ geschweige ein „Est, est, est!“ erhascht werden kann.

(Typ.)

Pius IX. ausgesöhnt und sogar von ihm den Segen erhalten habe. Wenn auch all' diese Gerüchte falsch sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der König — wenn der Gesundheitszustand des Papstes sich verschlimmert hätte — gewiß um eine Audienz bei Sr. Heiligkeit nachgesucht haben würde. Diese Audienz wäre dem Könige aller Wahrscheinlichkeit nach auch bewilligt worden, da Pius IX. für Victor Emanuel immer große Sympathien hatte, denn er erblickt in ihm ein unfreiwilliges und unbewusstes Werkzeug der Revolution.“

Vom Kriegeschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Baibacher Zeitung.“)

Bukarest, 7. Dezember.

Während jenseits der Donau infolge des seit vier Tagen herrschenden Unwetters alle Operationen eingestellt sind, geht hier alles seinen gewohnten Gang, und bei den Rumänen eigenen Gleichgültigkeit für die Ereignisse im allgemeinen würde man kaum durch äußere Merkmale darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich das Land im Kriegeszustand befindet, wenn nicht die ab und zu passierenden Truppenzüge und Proviantcolonnen sowie die täglich überhand nehmende Theuerung daran erinnern würden. Die gesetzgebenden Körper eröffneten, wie Ihnen bekannt ist, die diesjährige ordentliche Session unter Beobachtung der gewöhnlichen Formen. Die Thronrede, welche, ziemlich lakonisch abgefaßt, die wichtigsten Fragen, die nächste Zukunft des Landes betreffend, mit einer eigenthümlichen, für die politische Welt charakteristischen Art und Weise behandelt und jede Vor mundschaft Europa's von nun an stolz von sich weist, hat wol nicht verfehlt, in den maßgebenden Kreisen Aufsehen zu erregen. Nach mehrtägigen Debatten wurde nun auch die Beantwortung derselben festgestellt, die, gestern abends endgiltig zum Beschlusse erhoben, durch eine Deputation von fünf Abgeordneten, welche sich morgen ins Hauptquartier nach Boradim begeben, dem Fürsten überreicht werden wird. Der Wortlaut derselben ist folgender:

„Unsere Soldaten bildeten mit ihrer Brust einen Damm für die Vertheidigung der dem Lande gebührenden Rechte. Unter der Führung ihres tapferen Fürsten erwachte die Tapferkeit der Boraknen zu neuem Leben, durch das vergossene Blut wurde der Unabhängigkeit das Siegel aufgedrückt, welches im Buche der Lebensfähigkeit des Volkes unauslöschlich ist. Die mit der hohen Pforte im Kriegszustand befindliche Nation bekämpft durch die Allianz mit der mächtigen Armee des Kaisers von Rußland den gemeinsamen Feind am Felde der Ehre, ohne die Gefahren zu scheuen. Dies war von dem Augenblicke an der Fall, als durch blutige Kämpfe Plewna der Schlüsselpunkt der militärischen Operationen jenseits der Donau wurde und strategische Gründe die Verlegung unserer Vertheidigungslinie nach Bulgarien erheischten. Die Regierung Eurer Hoheit hatte den Moment und den Ort zu bezeichnen, wo der Strom überschritten werden mußte, um die Interessen des Landes zu vertheidigen und zu verhindern, daß dasselbe das offene Feld eines traurigen Krieges werde, der weder gewünscht noch provociert war. Sowol an den Ufern der Donau als auch jenseits derselben hat das Land mit Stolz zugehört, in welcher Art dessen Truppen ihre Schuldigkeit thaten.

„Eure Hoheit! Wir hatten viele und schmerzliche Verluste. Die Nation beweint sie, aber sie segnet sie zu gleicher Zeit und wird die Krone der ewigen Erinnerung auf die Gräber derjenigen niederlegen, welche ihr Leben für das Vaterland hingaben. In Anerkennung, daß jeder Held dem Vaterlande seine Vertheidiger beistellte, wird sich die Nationalversammlung beileben, ein Gesetz zu votieren, welches die Möglichkeit bietet, die zurückgebliebenen Familien zu erhalten, besonders dort, wo durch Muth und Tapferkeit an der Stelle des Vaters oder Sohnes heute eine Lücke entstand. Eure Hoheit! Der Erbe des Thrones unserer großen Regenten, die unerschütterliche Grundlage der Herrschaft, theilt den Gedanken mit der Nation, dem Bedauern Ausdruck gebend, nicht in unsere Mitte gekommen zu sein, um uns persönlich den fürstlichen Gruß zu überbringen. Aber welcher Gruß ist theurer, Eure Hoheit! als die Nachricht der Tapferkeit unserer Soldaten; welcher Wunsch beglückender, als das Bewußtsein, daß Se. Majestät Kaiser Alexander, der mächtige und loyale Alliierte, Eure Hoheit und die Armee dadurch ehrt, einen großen und den außerlebensföhigen Theil der glorreichen kaiserlichen Truppen Hochtross Führung anzuvertrauen. Wenn auch nicht in unserer Mitte, so verfolgten wir Eure Hoheit im Gedanken überall, und die Herzen des Landes sind dort, wo die rumänische Fahne weht.

„Wie Eure Hoheit, so fühlt und anerkennt auch die Nationalversammlung die Nothwendigkeit, daß der Platz des Fürsten bei seiner Armee, auf dem Felde der Ehre ist, bis Eure Hoheit und die aus dem Körper der Nationalvertretung hervorgegangene Regierung, die Verhältnisse und Gefühle des Landes erwägend, den Zweck erreicht haben wird, welchen die Regierung vorgezeichnet hat. Dieser Zweck ist die Vertheidigung des Landes und die Sicherstellung des Staates, so daß derselbe aus einem künftigen Friedensschlusse mit einer politisch wohl definierten Situation hervorgeht und die selbständige Nation in der Erfüllung der historischen Mission vor-

wärtsschreiten kann. Dank dem unerschütterlichen Schutze unserer Rechte durch die Sorgfalt Eurer Hoheit, und Dank dem vergossenen Blute für die heilige Sache, hoffen wir, daß die großen Garantemächte heute die vollste Ueberzeugung haben, daß das rumänische Volk hinlängliche Lebensfähigkeit besitzt, um die ihm zugedachte Mission an den Donaumündungen mit Zufriedenahme des guten Willens, von dem die Nation besetzt ist, zu erfüllen.

„Was unsere Stellung als Mandatäre des Landes betrifft, und welche immer die Opfer gewesen sein mögen, die bis nun gebracht wurden, versichern wir E. H., daß wir uns stets im innigsten Zusammenhalte um die Fahne scharen werden und unsere Stimmen für die Rechte und Interessen Rumäniens insolange werden ertönen lassen, bis man denselben das gewünschte Gehör gegeben haben wird. Bis dahin wird die Nationalversammlung im besten Einvernehmen wie bisher mit der aus ihr hervorgegangenen Regierung sich mit aller Thätigkeit mit jenen Gesetzen befassen, welche die Interessen des Landes im allgemeinen sowie jene der Armee insbesondere betreffen.

„Gehe Gott, daß die Nation unter dem Schutze E. H. auf dem eingeschlagenen Wege der Unabhängigkeit vorwärts schreite.

„Mit Liebe und Ergebung um unsere erhabenen Fürstin geschart, welche im Vereine mit den Frauen Rumäniens die schmerzlichen Wunden der Braven zu heilen sucht, welche sie auf dem Felde der Ehre erlitten, und Mütter und Frauen zu trösten sucht, entsendet die Nationalvertretung ihre Delegation auf das Schlachtfeld, um E. H. die vom Herzen kommenden Wünsche mit dem Rufe zu überbringen: Es lebe E. H. Karl I., Fürst des unabhängigen Rumäniens. Es lebe Ihre Hoheit unsere Fürstin, es lebe die rumänische Armee!“

Politische Uebersicht.

Baibach, 12. Dezember.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sollen morgen die Gesetzesentwürfe über das Ausgleichs-Proporzium und über die provisorische Budgetbewilligung zur Verhandlung gelangen. — Wie die „Presse“ vernimmt, dürfte unser Abgeordnetenhause am 18. d. seine letzte Sitzung vor den Weihnachtstagen halten. Letztere sollen bis ungefähr Mitte Jänner dauern, doch soll der Budgetauschuß seine Sitzungen schon früher aufnehmen. — Im Fortschrittsklub berieth man gestern über das Wehrgesetz. Sämmtliche Redner erklärten sich gegen die Verlegung und für die Nothwendigkeit der Reducierung des Heeresaufwandes. Bei Besprechung der äußeren Politik billigten sämmtliche Redner die Friedenspolitik Graf Andrassy's, und erklärten alle dem Klub angehörigen Delegierte, daß sie keinesfalls zu einem Tadelvotum gegen Andrassy mitwirken könnten, welcher Oesterreich vor einer Abenteuerpolitik bewahrte.

Im Subcomité der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten setzte gestern Sr. Excellenz Graf Andrassy die Aufklärungen über die Lage und die Regierungspolitik fort. Graf Andrassy ging auf die Erörterung der meisten vom Grafen Apponyi aufgestellten Fragepunkte ein und nahm Gelegenheit, fast alle Punkte der seit drei Jahren befolgten Politik, theilweise unter Vorlesung geheimer Actenstücke, zu beleuchten. Die Mitglieder des Subcomités beschloßen, vorderhand nicht nur über die Aeußerungen des Ministers, sondern auch über die eigenen Reden Stillschweigen zu beobachten. Zum Schlusse der vierstündigen Berathung wurde einstimmig der Antrag Szecseny's angenommen, der Auschuß möge bei dem Umstande, als weder eine Debatte noch ein Beschluß in Aussicht genommen war, vor dem Plenum constatieren, daß derselbe nach den erhaltenen Aufklärungen unter den gegenwärtigen Umständen eine öffentliche Discussion der auswärtigen Lage nicht als zeitgemäß erachte.

Das große Ereignis des Tages bildet begrifflicher Weise der Fall von Plewna. An den Eintritt dieses Ereignisses, das lange schon vorausgesehen wurde, knüpften sich bisher die Hoffnungen der Friedensfreunde. Die Unglücksbotschaft kommt fast in dem Augenblicke nach Konstantinopel, wo dort die Deputierten des türkischen Parlaments zu dessen Wiedereröffnung eintreffen. Es fragt sich nun wol vor allem, welchen Haltung Konstantinopel ausüben wird. Die jaghafte Haltung der Pforte den Rüstungen Serbiens gegenüber, dessen Truppen sich bereits der türkischen Grenze nähern, ohne daß die Pforte dem serbischen Agenten in Konstantinopel, Kristic, die Pässe zugestelt hätte, läßt vielleicht den Schluß zu, daß die Partei des Widerstandes bis zum äußersten beim Sultan ihren Einfluß verloren hat.

Wie die „Pol. Kor.“ einer authentischen Meldung aus Bukarest entnimmt, ist die Nachricht, daß der Durchbruchversuch Osman Pascha's erst infolge eines allgemeinen russisch-rumänischen Sturmangriffes auf Plewna erfolgte, vollständig aus der Luft gegriffen. Von einem russisch-rumänischen Angriff ist solut nichts bekannt. Osman Pascha entschloß sich zum Durchbruchversuche einzig und allein infolge gänzlichen Mangels an Lebensmitteln. Erst seine Vorrückung führte zu einem mehrstündigen blutigen Kampfe, welcher mit der

Capitulation endigte. Was die letztere betrifft, so ist es bemerkenswerth, daß Osman Pascha ausdrücklich erklärte, sich dem Kaiser von Rußland auf Discretion zu ergeben. Die ersten Truppen, welche in Plewna einrückten, waren jene der zweiten rumänischen Division, sowie es auch Rumänen waren, welche den ersten Anprall des türkischen Ansturmes auszuhalten hatten. Weiters wird aus Bulareff signalisiert, daß die dort bereits kursierenden Gerüchte über unmittelbar bevorstehende entgegenkommende Schritte seitens der Pforte behufs Einleitung von Waffenstillstands-, eventuell Friedensunterhandlungen nicht auf bloßen Conjecturen beruhen sollen.

Die englischen Blätter besprechen angelegentlich den Fall von Plewna, und rathen dieselben fast einstimmig der Pforte, sofort einen möglichst erträglichen Frieden zu schließen. Die „Times“ meinen, der Moment sei erschienen, wo eine Mediation möglich sei, und hoffen, die britische Regierung werde eifrige Anstrengungen in dieser Richtung machen. Bernünftige Vorschläge der Pforte würden die Unterstützung von ganz Europa finden.

Auf den Fürsten von Montenegro hat Sonntag abends in Antivari ein Attentat stattgefunden, welches aber für diesen ohne Folgen blieb. Fürst Nikola hat während der Operationen gegen das Fort von Antivari sein Quartier in dem in der Stadt Antivari gelegenen Hause des Selim Beg genommen. Dieses Haus wurde nun Sonntag abends durch eine Mine in die Luft gesprengt. Fürst Nikola, welcher gerade ausgegangen war, verdankte diesem Zufalle seine Rettung. Von 7 im Hause zurückgebliebenen Montenegrinern der fürstlichen Leibwache blieb einer todt, während die sechs anderen in die Luft geschleudert und mehr oder weniger contusiviert wurden.

Tagesneuigkeiten.

(Der Kronprinz als Jäger.) Herr Josef Dragler, der ehemalige gefeierte Bassist der Wiener Hofoper und, wie bekannt, ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn, ist in Prein bei Reichenan, wo er seit seinem Rücktritt von der Hofoper in begablicher Zurückgezogenheit lebt, durch das nachfolgende Telegramm überascht worden: „Gänserndorf, 8. Dezember, 2 Uhr 40 Minuten nachmittags. Kronprinz Herr Josef Dragler in Prein. Ich habe heute vormittags in Ihrer ehemaligen Uhu-Stätte einen sehr starken Steinadler erlegt. In Göbbls schoß ich heuer bereits fünf Adler. Ich grüße Sie vielmals. Rudolf.“

(Die Ausstattung der Prinzessin Charlotte.) Der ältesten Tochter des preussischen Kronprinzen, zeichnet sich in allen ihren Stücken durch eine gediegene Einfachheit aus. Im Gegensatz zu den früheren Fällen hat man diesmal mit ganz geringen Ausnahmen nur deutsche und vor allem Berliner Industrie mit Bestellungen bedacht. Mit der Anfertigung des Brautkleides ist das Haus Gerson und Co. betraut worden. Das Kleid ist eine aus weißem Silberstoff gefertigte Courrobe mit langer silbergestickter Schleppe. Die Taille ist mit einer 10 Centimeter breiten Spitze, das Vordertheil des Rockes mit mehreren 30 Centimeter und die Schleppe mit einem 75 Centimeter breiten Spitzenvolant geschmückt. Der Brauthawl ist ein vieredriges Spitzenstück, 2 1/2 Meter breit und ebenso lang, das nach englischer Sitte hinten an der Krone befestigt wird und, von hier aus herabfallend, die ganze Gestalt einschließt. Das Brautäschentuch zeigt an jeder einen Ecke das preussische und meiningische Wappen in detaillirtester Ausführung, getönt von der preussischen Königin; an der anderen Ecke ein gleichfalls mit der Krone geschmücktes C. So weit es anging, ist die gesammte Wäsche durch Feinarbeit hergestellt. Die Hemden, Frisiermügel und Beinkleider sind theils mit breiter Radeirostfärberei und Valenciennerspitzen, theils mit 10 bis 20 Centimeter breiter, in durchsichtigem Nubler gefaltener, eigens nach den Wünschen der Frau Kronprinzessin gefertigter Stickerei und mit gleich breiter Valenciennerspitze geschmückt. Worn sind die Hemden letzterer Art lagartig mit Stickerei garnirt; der Ärmel wird anschließend aus Stickerei und Spitze gebildet. Außerst geschmackvoll sind die Taschentücher gehalten. Das damastene Tischzeug zeigt in den vier Ecken die Buchstaben der Braut und des Bräutigams, sowie beider Wappen. Das Besteck an sich ist bei den verschiedenen Gedecken verschieden. Die Bestecke sind aus roher Seide; das gewählte Muster zeigt in feinsten Farben gehaltene Feldblumen. Die seidnen Strümpfe sind passend zum Trouseau mit dem Ramenzug und der Krone Ihrer königlichen Hoheit geschmückt.

(Ein Allererwelts-Doktor.) Die bekannte Korrespondentin der „Köln. Ztg.“ schreibt aus Pera, 18. November: „Dante suchte ich den Baron v. Mundy in seinem Bureau auf, dem ich empfohlen worden und von dem ich Auskunft über manches mir Interessante in der Einrichtung der hiesigen Krankenpflege zu erhalten hoffte. Ich fand in ihm einen freundlichen, lebhaften älteren Herrn. Im Verlaufe unseres langen Gesprächs gab er mir einige biographische Notizen über sich selbst, zu deren Veröffentlichung er mich ermächtigte. „Dies ist mein zwölfter Feldzug in 30 Jahren,“ sagte er mir, „im Jahre 1847 fing ich in Mailand, als ich noch Soldat war, schon an, die Verwundeten im Straßenkampfe fortzuschleppen. Seitdem bin ich überall da gewesen, wo das Blutvergießen ins Große ging und Hilfe noth that. Die Pflege der Verwundeten, das ist nun einmal mein Element. Ich war unter Kadeßky bei Kovara, während des Kreimkrieges im österreichischen Beobachtungscorps an der polnischen Grenz. Da hatten wir in wenigen Monaten 40,000 Cholerafranke. Es war ein Wüthen dieser Krankheit, wie es nie wieder vorgekommen ist. 1859 war ich bei Ragusa und Solferino, wo die Verwundeten zu Tausenden tagelang ohne Hilfe im freien Felde verschmachteten, 1864 in Dänemark, 1866 in den

Sajarethen in Böhmen, 1870/71 in Frankreich. Die österreichische Regierung hatte mich dorthin geschickt, und ich war während der Belagerung durch die Deutschen in Paris, ebenso während der Commune. Einen Tag wurden die Deputirten aus dem Corps legislativ verjagt, den andern zog ich mit meinem Lazareth ein. Später organisierte ich im Auftrage des Maltheferordens Sanitätszüge und holte nach dem Friedensschluß verwundete Franzosen aus 130 deutschen Städten. Dann machte ich den Karlistenkrieg mit, und zwar auf beiden Seiten; denn nirgends wurden die Genfer Convention und das Rothe Kreuz so respektiert, wie in Spanien; ich ging einmal in Begleitung einer Dame vom Hilfs-Comité von einer Vorpostenlinie zur andern, und man ließ mich ungehindert, ungefragt durch, kein Krieg aber war so mörderisch, wie der Aufstand in Dalmozien. Da schnitten sich die Streiter wie die Witben Nasen und Köpfe ab. Vorigen Sommer ging ich auf Wunsch der Witwe des bei Topshider ermordeten Vaters Milans, einer geborenen Desterreicherin, nach Serbien und wirkte dort. Dieser Aufenthalt hat mir meine hiesige Stellung von vornherein erschwert. Man will hier nicht begreifen, daß ich im Dienste der Humanität stehe, ich sollte durchsams serbische Sympathien haben, womöglich russische. Jetzt hat der Großvezier mir selbst zugestanden, daß er auf einen verleumderten, anonymen Brief hin mich mit Mißtrauen empfangen, aber was hilft mir das? Nirgends habe ich mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie hier; ich sollte längst auf dem Kriegsschauplatz sein, aber es gibt hier zu viel zu organisieren. Denken Sie, mein Sanitätszug, den ich mit 120 Pfund silberne Hiesige Verhältnisse recht genügend eingerichtet, steht nun schon sechs Wochen am Bahnhof und wird nicht benutzt. Warum? Weil die Eisenbahndirection pro Wagen und Kilometer meines Zuges zwei Pfister Gold Vergütung von der Regierung beansprucht und für die gewöhnlichen Waggons nur einen. Deshalb kommen täglich Hunderte von Verwundeten auf bloßem Stroh, ohne Kerze und Verbände hier an, während deren Transport in meinem Zuge mit Bequemlichkeit erfolgen könnte.“

(Selbstmord einer Schauspielerin.) Wie man aus Pettau meldet, hat sich dort eine junge und hübsche Schauspielerin, die Frau des Komikers Schreier, getödtet, indem sie sich in ein von Kohlendunst erfülltes Zimmer einschloß. Man sagt, daß unglückliche Liebe das Motiv der That gewesen sei. Als man die Leiche auffand, lag neben derselben aufgeschlagen der Roman „Die Todtenhand“; außerdem fanden sich auf einem Schreibtische mehrere Abschiedsbriefe vor, gerichtet an den Gatten der Selbstmörderin, an deren Kollegen u. s. w. Die Gesellschaft des Direktors Rain, welcher die junge Dame angehört, sollte diesertage nach Kroben ziehen, mußte aber des tragischen Zwischenfalles wegen ihren Aufenthalt in Pettau verlängern.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Oktober 1877. (Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

- todt geboren 2;
- es starben: im 1. Lebensjahre 10 Kinder, und zwar: an Atrophie, Fraisen, Schwäche infolge der Frühgeburt je 2 Kinder; an Durchfall, Diphtheritis, Apoplexia cerebri und Lungenödem je 1 Kind;
- vom 2. bis 20. Jahre starben 6 Personen, und zwar: an Tuberkulose, Diphtheritis, Kehlkopfcroup, Fraisen, Wasserkopf und Lungenentzündung je 1 Person;
- vom 20. bis 60. Jahre starben 21 Personen, und zwar: an Tuberkulose 7, Bauchfellentzündung, Erschöpfung je 2; an Rothlauf, Lungenödem, Schlagfluß (Epilepsie), Bauchwasserjucht, Wechselfieber, Rachezie, Typhus, Hirnhautentzündung, Wochenbettfieber, Brusthöhlenwasserjucht, und Selbstmord durch Erhängen je 1 Person;
- über 60 Jahre alt starben 19 Personen, und zwar: an Marasmus 6; an Schlagfluß 3; an Wasserjucht und Lungenödem je 2; an Herzbeutelwasserjucht, Tuberkulose, Darmkatarrh, Lungenentzündung, Gicht, metastase und Brusthöhlenwasserjucht je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberkulose 9mal, d. i. 15.5 Prozent; Marasmus 6mal, d. i. 10.3 Prozent; Schlagfluß 4mal, d. i. 6.9 Prozent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gab Diphtheritis 2mal, Typhus, Rothlauf und Wechselfieber-Rachezie je 1mal die Todesursache ab.

Der Vertiklichkeit nach starben: im Zivilspitale 23 Personen, im Elisabeth-Kinderspitale 1 Kind, im städtischen Armen-Versorgungshause 1 Pfründnerin, im k. k. Strafhause 1 Sträfling, in der Stadt und den Vorstädten 32 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 8, Peterborstadt 8, Polana 5, Kapuzinerstadt 3, Gradiska 2, Karlsstädter-Vorstadt und Pöhnerdorf 1, Krakau und Tirnau 4, Moorgrund 1.

(Schluß folgt.)

(Statthalter Ritter v. Widmann.) Die gestrige k. k. „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem amtlichen Theile die offizielle Bestätigung der in Laibach schon seit mehreren Tagen bekannt gewordenen Nachricht, daß unser hochgeehrter Herr Landespräsident, Bohuslav Ritter v. Widmann, mit Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 9. d. M. zum k. k. Statthalter im Kronlande Desterreich ob der Enns ernannt wurde. Ueber die Befetzung des hiedurch vacant gewordenen Postens des Landespräsidenten für Krain wurde offiziell bisher noch nichts verlautbart.

(Landeshauptmann Ritter von Kallenegger.) Der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter von Kallenegger wurde Montag den 10. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

(Hyacinth Graf Thurn-Balsassina.) Durch den gestern morgens in Wien erfolgten Tod des krainischen Reichsrathsabgeordneten Herrn Hyacinth Grafen von Thurn-Balsassina verliert das Land Krain einen, seinem engeren Vaterlande mit warmer Heimatliebe zugethanen Patriot, die liberale verfassungstreue Partei in Krain einen ihrer treuesten Anhänger und speziell der krainische Großgrundbesitz einen seiner ältesten und eifrigsten Vertreter in der Landes- und Reichsvertretung, das österreichische Abgeordnetenhaus endlich, dem der Verstorbene seit Jahren angehörte, ein pflichteifriges, der liberalen und fortschrittlichen Sache stets warm ergebeneres Mitglied, dessen Verlust gewiß allseits aufrichtig betrauert werden wird. War es dem Verstorbenen auch nicht befehden, in den Vertretungskörpern, in denen derselbe seit dem Wiedererwachen des parlamentarischen Lebens in Oesterreich und speziell in Krain nahezu ununterbrochen wirkte, eine leitende Stelle einzunehmen, so erwarb sich derselbe doch durch seine gewissenhafte und eifrige Thätigkeit, mit der er, durchdrungen vom ernstlichen Pflichteifer, stets bereit war, für die Prinzipien des Fortschrittes und der Aufklärung einzutreten, die Achtung und Sympathie aller Parteigenossen sowie die dankbare Anerkennung seiner Mandanten. — Hyacinth Graf Thurn, der Radmannsdorfer Linie des gräflichen Hauses Thurn-Balsassina angehörig und zuletzt deren Senior, war vereint mit seinem Bruder, dem krainischen Landtagsabgeordneten und k. k. Rittmeister der berittenen Tiroler Landeschützen, Gustav Graf Thurn-Balsassina, der Besitzer der Fideicommissherrschschaft Radmannsdorf. Nach Absolvierung der Rechtsstudien widmete sich derselbe dem politischen Verwaltungsdienste und trat Anfangs der Vierzigerjahre als Conceptspraktikant beim k. k. Subernium in Laibach ein, in dessen Status er bis zum Kreiscommissär — zuletzt in Krainburg — avancierte. Unter dem Ministerium Bach wurde Graf Thurn nach Ungarn übersetzt, kam zunächst nach Kaschau und von dort als k. k. Statthalter reisekretär nach Ofen. In letzterer Eigenschaft wurde er, als Anfangs der Sechziger-Jahre bekanntlich alle nicht eingeborenen Beamten aus Ungarn entfernt wurden, disponibel und bald hierauf auch — nach beinahe 25jähriger Dienstzeit — in den definitiven Ruhestand übernommen. Von da an nahm Graf Thurn, der sich bald darauf mit einer Baronin Grimshitz vermählte, seinen Wohnsitz wieder in Krain, dessen Großgrundbesitz ihn viele Jahre hindurch in den krainischen Landtag entsandete, von dem er wiederholt durch seine Wahl in den Reichsrath ausgezeichnet wurde. Einem hartnäckigen Unterleibsleiden, an dem der Verstorbene schon seit mehreren Jahren kränkelte und mit Rücksicht auf welches auch seine Wiederwahl bei den jüngsten Landtagswahlen in Krain im hiesigen Sommer unterblieb, ist derselbe vorgestern morgens in Wien leider erlegen. Graf Thurn starb kinderlos. Ein freundliches und ehrenvolles Gedächtnis bleibt ihm gesichert!

(Abgeordneter Deschmann.) In der vorgestern in Wien stattgefundenen Abend Sitzung des Ausgleichsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses, in welcher die Berathung des neuen Zolltarifs fortgesetzt wurde, stellte der Abgeordnete Herr Karl Deschmann zu der Post 27, „Fard- und Gerbestoffe“, im Sinne der Petition der Laibacher Handels- und Gewerbekammer den Antrag auf Verabfolgung des Zolles für Extracte von 1 fl. 50 kr. auf 50 kr. Nach einer kurzen Debatte wurde jedoch unter Ablehnung des Antrages Deschmann die Regierungsvorlage unverändert angenommen.

(Ein verschollenes Gedicht Anastasius Grün.) In der „Allgemeinen literarischen Korrespondenz“ für das gebildete Deutschland“ (Leipzig bei F. Schölsch) theilt Herr Peter von Radics ein verschollenes Gedicht unseres heimlichen Dichters Anastasius Grün mit, das weder in dessen Gedichtsammlung noch in die „Veranda“ aufgenommen erscheint und auch in der eben erschienenen Gesammtausgabe nicht zu finden ist; das Gedicht, betitelt „Die Brüder“, ist eine Ballade, welche in neun vierzeiligen Strophen die Sage von den feindlichen Brüdern, den Herren v. Reichenburg, behandelt, wie sie Balzard im vierten Buche seiner Geschichte Krains erzählt.

(Petition der krainischen Handelskammer.) Die von der Handels- und Gewerbekammer für Krain jüngst beschlossene Petition an beide Häuser des Reichsrathes rücksichtlich des neuen Zolltarifs wurde in der vorgestrigen (319ten) Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses überreicht.

(Eine Lebensretterin.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat der Maria Sznitz, vulgo Mostnjak, von Sawiz für die am 14. September l. J. mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des dreijährigen Franz Salko von Sawiz vom Tode des Ertrinkens im Savestusse die gehrichte Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. bewilligt.

(Humoristische Literatur.) Zwei reizende Erscheinungen dieses Genres sind es, auf die wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken wollen. Die eine derselben ist eine Silhouetten-Sammlung zu oberösterreichischen Schnabähpfeln unter dem Titel „Schwarzkerschäl“, verlegt von Moriz Perles in Wien. Mit wahren Berggulligen haben wir diese von Hugo Ströhl misserhaft gezeichnete Silhouetten-Sammlung, die trotz des darin fast ausschließlich behandelten bäuerlichen Elementes doch reichliche Mannigfaltigkeit in der Charakteristik zur Schau trägt, durchblättert und uns an dem urwüchsigen Humor vergnügt, der aus jedem die einzelnen Zeichnungen begleitenden Schnabähpfel in echt oberösterreichischer Mundart spricht. Wer immer diese Blätter zur Hand nimmt, wird

dieselben gewiß nicht in querläufiger Stimmung zur Seite legen, mag er zuvor auch noch so tief in dieselbe verrannt gewesen sein. Wie nur billig, trägt dieses köstliche Bilderbuch für Große, wie wir es nennen wollen, an seiner Spitze in einem launigen Gedichte die Widmung an Franz v. Pfeissham — so nannte sich bekanntlich in Ermanglung eines heraldischen Adelsbriefes, seiner Herkunft aus dem Dorfe „Pfeissham“ zufolge, Franz Stelzhamer, der beste und leider nur zu früh verstorbene oberösterreichische Mundartdichter, dem seine Landsleute viele ihrer gelungnen Volksdichtungen zu verdanken haben. — Boz' (Dikens), des englischen Humoristen par excellence, „Weihnachtsabend“ ist die zweite Erscheinung, die wir hier nennen wollen. Die Diamant-Ausgaben klassischer Werke, unter denen das Genannte soeben erschienen ist, sind eine berechtigte Eigenart des Grote'schen Verlages. Mit sinnigem Verständnisse gepflegt und ausgestattet, bieten sie zu mäßigem Preise eine reichhaltige Auswahl köstlicher Gaben. Boz' „Weihnachtsabend“ ist in der Reihe derselben die neueste Neuigkeit auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte, die sich den älteren Erscheinungen, wie Immermanns Oberhof, Hauffs Richtenstein, Göthe's, Schillers, Chamisso's Gedichten, Göthe's Hermann und Dorothea u. s. w., würdig anreicht. Zart und nett ausgestattet, geben sich diese anspruchsvollen Bändchen allen denen, die nicht ein opulentes Geschenk, sondern nur eine kleine Aufmerksamkeit darbringen wollen, die also nach dem Objekte einer einfachen, nicht prätentösen, aber sinnreich anempfindenden Weihnachtsgabe suchen. Das vorliegende Heftchen, von Julius Seydt ins Deutsche übertragen und mit mehreren hübschen humoristischen Zeichnungen von S. G. Fuchsbaas geziert, trägt in seiner Ausstattung, wie alle Grote'schen Verlagsartikel, den Charakter einer gewissen vornehmen Eleganz.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 11. Dezember. (Verbrechen des Raubes.) (Fortsetzung.)

Der Angeklagte Thomas Hocevar leugnet mit Entschiedenheit, den Wirn zur Ausführung des Raubes angezettelt zu haben. Er sei von dem geraden Wege nach Hause nur deswegen abgelenkt, weil er in Abergas mit Jakob Apacil sprechen wollte, ob er nicht ein Jagdgewehr zu verkaufen habe, da er ein solches zu kaufen beabsichtigte. Den Wirn habe er nur zufällig in der Nähe des Klosters bei Michaelstetten gesehen und mit ihm über ganz gleichgültige Dinge gesprochen. Daß er seiner Schwester nicht freundlich gesinnt ist, gibt er zu, dies habe aber seinen Grund darin, daß letztere ihm gegenüber sehr undankbar war und ihm, trotzdem daß er sie so viele Jahre im Hause genährt habe, das Kapital angezündet habe. In Krainburg will er beim Bezirksgerichte nicht gekört haben, daß Dr. Mencinger seine Schwester nachmittags in seine Kanzlei zur Empfangnahme des Geldes bestellte. Daß Gott, der gerecht sei, seine Schwester strafen werde, weil sie gegen ihn so lieblos verfahren und daß sie von dem erhaltenen Gelde keinen Vortheil haben werde, gibt Angeklagter zu, dem Bauer Randuc gegenüber geäußert zu haben.

Angeschuldigter Wirn leugnet ebenfalls ganz entschieden, den Raub vollführt zu haben. Das Gespräch mit dem zufällig nach Abergas gekommenen Thomas Hocevar betraf ganz gewöhnliche Sachen, indem er ihn bloß nach dem Bauer Apacil befragte. Daß er den Michael Proscuc und den Mathias Kožel unter Mittheilung des Umstandes, daß ihnen Hocevar anvertraut habe, seine Schwester werde nachmittags um 3 Uhr bei Dr. Mencinger 300 fl. begeben, er solle ihr dieselben daher wegnehmen und noch jemanden zur Ausführung der That aussuchen, hierzu engagieren wollte, leugnet er, ebenso auch den Umstand, daß er, als am Montage nach geschickener That alle drei nach Kärnten reisten und bis Selbes zusammen gingen, dem Proscuc und Kožel gefügt hätte, nur Hocevar sei schuld, daß er die That vollbracht habe, es sei ohnehin nicht so viel Geld gewesen, als er angegeben, sie beide mögen nur schweigen, er werde alles leugnen und sie schon gut bezahlen. Im Wirthshause in Trata habe er allerdings eine Zehngulden Note beim Spiele auf den Tisch geworfen, allein dieses Geld gab ein Bauer seiner Mutter zur Aufbewahrung, und er habe dasselbe aus ihrer Truhe genommen. Die Fünfgulden-Note, die er im Gasthause beim Gosparccl zur Begahlung der Beche verwendet, habe er ebenfalls seiner Mutter aus deren Truhe mit ihrer Zustimmung genommen.

Die Privatbeschädigte Maria Hocevar, 29 Jahre alt, aus Grad gebürtig, sagt, sie mußte wegen schlechter Behandlung seitens der Frau ihres Bruders aus dem Hause und zu fremden Leuten in Dienst gehen. Ihr Bruder habe ihr keine Interessen bezahlt und sie, als sie durch Dr. Mencinger das Kapital eintrugte, wiederholt beschimpft und auch thätlich mißhandelt. Nachdem sie das Geld von Dr. Mencinger erhalten, habe sie sich sofort auf den Weg gemacht und sei im Walde angefallen worden. Sie schildert sodann den Raub, wie er in der Anlage dargestellt ist, und ist der Anschauung, ihr Bruder habe den Raub bestellt, Wirn aber denselben ausgeführt. Der Bruder habe ihr ohnehin gedroht, er werde sie nächstens erschlagen.

Advokat Dr. Mencinger, 39 Jahre alt, sagt, er habe der Maria Hocevar beim Bezirksgerichte in Gegenwart ihres Bruders gesagt, sie möge nachmittags in seine Kanzlei ums Geld kommen. Gegen 4 Uhr erhielt sie von ihm die Rechnung, was sie noch zu bekommen habe, und die Summe von 281 fl., und zwar 100 fl. in Zehnguldennoten, 1 fl. in Scheidemünze und das übrige in 5 fl. Staatsnoten. Zeuge sowohl als sein Concipient Dr. Tavcar haben sie auf die leichtsinnige Verwahrung des Geldes im Tschel und Korbchen aufmerksam gemacht. Auch habe er ihr den Rath erteilt, das Geld in der Sparcasse anzulegen, sie aber erwiderte, daß sie dasselbe benötige. Auch haben sowohl er als Dr. Tavcar der M. Hocevar die Gefahren, die ihr von Seite des Bruders drohen, vorgehalten.

Zeuge Johann Kalan aus Grad gibt an, er habe über Ersuchen des Hocevar ihm 330 fl. gegen dem geliehen, daß ihm die Schuld der M. Hocevar cedirt werde.

Zeuge Thomas Randub, 50 Jahre alt, sagt, er sei mit dem Angeklagten Hocevar im Wirthshause in Stieskadas zusammen gewesen, und da habe sich letzterer dahin geäußert, daß seine Schwester von dem Gelde, um welches sie ihn geklagt habe, ohnehin nie einen Vortheil haben werde, da sie einen Witwer, dessen Realität ganz verschuldet sei, heiraten wolle. Gott sei zwar langsam, aber gerecht, und er werde die Unbill, die ihm seine Schwester angethan, sicher rächen.

Die Zeugen Maria Jenko, Maria Milaz, Maria Sajojovic, Ursula Kralj und der Knabe Johann Sajojovic waren sämmtlich an dem Samstag nachmittags, als der Raub an M. Hocevar verübt wurde, auf dem Kiese des Großes mit dem Anfließen von Steinen beschäftigt und sahen den Kožel, den

alle genau erkannten, mit einem ihnen unbekanntem, etwas größeren Manne quer über die Felder dem Walde „Zolofarjev borst“ zueilten, und zwar nach 4 Uhr nachmittags. Den Kožel erkannten alle, dessen Begleiter jedoch nicht, weil er mit dem Gesichte von ihnen abgewandt war.

Marie Jenko ahnte sofort, die beiden führen nichts Gutes im Schilde, und sie sagte daher zu ihren Gefährtinnen, morgen werden wir schon etwas hören.

Zeuge Josef Novak aus Stefanogora, 24 Jahre alt, Grundbesitzersohn, ging am Tage der That nachmittags um halb 1 Uhr vom Hause weg, um nach Krainburg zu gehen; traf gegen halb 2 Uhr beim Kloster in Michaelstetten die beiden Angeklagten im Zwiesgespräche, ließ sich aber in kein weiteres Gespräch mit ihnen ein, sondern sagte ihnen nur, er gehe in Geschäften nach Krainburg.

Zeuge Jakob Ahacil, 45 Jahre alt, aus Abergas, sagt ans: L. Hocevar sei zu ihm gekommen, als er bei seiner Sarpse war, ungefähr zwischen zwei und drei Uhr nachmittags; er sagte ihm, daß er aus Krainburg komme und heute die Schuld an seine Schwester bezahlt habe, hierauf sah er auf die Alpen, frug ihn, wann er auf die Auerhahnjagd gehen werde, und schließlich, ob er ein Gewehr zu verkaufen habe, was Zeuge jedoch verneinte, worauf sich Hocevar wieder entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 12. Dezember. Die österreichische Delegation nahm die Ausführanträge betreffs der Indemnität und des ersten Quartals 1878 an. Im Verlaufe der Debatte erklärt Andrassy, er werde in einer eigens anzuberaumenden Sitzung sich über die äußere Lage aussprechen. Wenn man von aufgegebenen österreichischen Interessen spreche, möge man diese bezeichnen. Niemand werde ihn vom bisherigen Standpunkte, die rechten Interessen der Monarchie unter allen Umständen zu wahren, abbringen, und es sei der Standpunkt der Regierung unverändert derselbe, wie er in der am 4. Mai im Reichsrathe erteilten Antwort auf die Interpellation Giska's dargelegt wurde.

In der ungarischen Delegation theilt der Präsident des Neugern-Ausschusses, Pechy, mit, daß der Ausschuß nach eingehender Erwägung der Aufklärungen des Grafen Andrassy einhellig beschlossen habe, es sei der Moment noch nicht geeignet für eine öffentliche Discussion. Das Haus nimmt die Erklärung Pechy's zur Kenntnis.

Berlin, 12. Dezember. Die deutsche Regierung nahm den Vorschlag Oesterreich-Ungarns auf Verlängerung des Handels- und Zollvertrages bis Ende Juni an.

Petersburg, 12. Dezember, offiziell. Nach Aussage des türkischen Stabschefs besteht die gefangene Plewna-Armee aus 7 Bataillons, 60 Labors, 60 Geschützen, wenig Kavallerie. Der Ausbruchversuch Osmani's war heroisch, fand aber auch heroischen Widerstand. Der Kaiser frühstückte in Plewna; er empfing Osman und gab ihm aus Hochachtung den Säbel zurück.

Bularest, 12. Dezember. Der „Agence Russe“ zufolge reist der Kaiser Samstag nach Petersburg ab.

Konstantinopel, 12. Dezember. Der Pforte kam die Bestätigung des Falles von Plewna zu. Lahard, Zich und Prinz Reuß haben häufige Besprechungen mit Ebdem Pascha und Server Pascha. Heute fand ein zweimaliger außerordentlicher Ministerrath statt.

Paris, 11. Dezember. Der „Soir“ meldet Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern des neuen Kabinetts Vatbie bezüglich des Programms und ihres Verhaltens; darum sei auch dieses Kabinett zweifelhaft geworden.

Bularesti, 11. Dezember. (Presse.) Aus bester Quelle verlautet, daß der Zar sofort nach Petersburg zurückkehren wird. Die Armee von Plewna wird geheilt und getrennt den Marsch über den Balkan antreten. Das Ziel der nächsten Operation ist Sophia und Adrianopel.

Bogot, 10. Dezember. (Offiziell.) Heute um 7 1/2 Uhr früh griff die gesammte Armee Osman Pascha's unser Grenadiercorps auf der Cernierungslinie am linken Widufer an, um durchzubrechen. Der Angriff ward verzweifelt tapfer bewerkstelligt; ein Theil der Türken drang sogar in unsere Tranchen und Batterien ein; alle Versuche jedoch, die Linie der Grenadiere zu durchbrechen, blieben vergeblich. Nach fünfständigem, heißem Kampfe wurden die Türken geworfen, und von allen Seiten umzingelt, ergab sich der tapferere Verteidiger Plewna's, Osman Pascha, der am Fuße verwundet war, mit seiner ganzen Armee. Die Anzahl der Gefangenen und Trophäen ist noch nicht genau zu bestimmen; jedoch ist alles, was in Plewna war, in unseren Händen. Unsere Verluste sind im Verhältnisse zu dem Erworbenen nicht groß. Am meisten litten das Astrachan'sche, das sibirische und das Samoget'sche Grenadierregiment.

Poradim, 10. Dezember. Osman Pascha richtete bei dem Durchbruchversuche seine Kräfte vorzüglich gegen die zweite und dritte Grenadierdivision des Generals Daniloff, welche zwischen Tropol und Dolni-Dubnil am linken Ufer des Widflusses aufgestellt waren. Der Kampf dauerte von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags. Gleichzeitig wurde ein Scheinangriff gegen die bei Opanci stehenden Rumänen sowie gegen die Positionen Stobeleffs, die Redouten „Zuckerhut“ und „Gelbe Redoute“ am rechten Ufer des Wid gerichtet, wo sich dann die Türken fast ohne Widerstand ergaben. Ganz nahe bei Plewna wurde der gesammte Train Osman Pascha's genommen. Dieser selbst ergab sich mit allen seinem Kommando unterstehenden Truppen

bedingungslos dem russischen General Ganekli. Trotz seiner Verwundung führte Osman Pascha persönlich die Unterhandlungen wegen der Uebergabe.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Dezember. Papier-Rente 63-90. — Silber-Rente 67—. — Gold-Rente 74-80. — 1860er Staats-Anlehen 113-25. — Bank-Actien 805. — Kredit-Actien 209-50. — London 119-50. — Silber 105-60. — R. l. Münz-Dukaten 5-64. — 20-Franken-Stück 9-57. — 100 Reichsmark 59—.

Wien, 12. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 209 60, 1860er Loir 113-10, 1864er Loir 135-70, österreichisch. Rente in Papier 63-90, Staatsbahn 258—, Nordbahn 194 50, 20-Frankenstücke 9-57 1/2, ungarische Kreditactien 196 50, österreichische Francoactien —, österreichische Angloactien 91-50, Lombarden 76 75, Unionbank 61-50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 388 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Loir 14 30, Kommunal-Anlehen 89-50, Egyptische —, Goldrente 74-75. Ruhig.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 12. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Weizen pr. Dektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbsrucht, Heiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linfen Dektoliter, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 12. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Einert, Kaufm., Müller, Reis., und Seidner, Wien. Hotel Elefant. Lengyel, Rfm., Kaniska. — Kant, Rfm., Stischgraz. — Kaller, Sprachlehrer, Mailand. — Yagnia und Jurjanic, Zria. — Baron Schweiger, Bohennag. — Joll, Rfm., Prag. — Westkamp v. Liebenow, Inspektor, Graz. — Mann, Neumarkt. Bairischer Hof. Ekan, Holsm., Dornegg. — Lab, Paas. — Donari, Bauunternehmer, Selze. Wagnen. Modrijancik und Lassar, Sedlo. — Kalmann, Presia, Obertrain.

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement zum zweitenmale: Der Courier des Zaren (Die Reise nach Sibirien). Großartiges Ausstattungstück in 3 Acten (11 Bilder), bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von G. Bruno. Musik von E. Mülller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur nach Celsius, Wind, etc. Includes data for 7 U. M., 9 U. M., and 12 U. M.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Sohnes, respective Bruders

Alexander Schusterschitz,

Schülers der II. Realklasse,

sitt das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und für die überaus vielen Kranzspenden sagen allen Verwandten und Freunden sowie den lieben Kameraden des Verbliebenen in tiefer Rührung den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem am 10. Dezember 1877 in Schiffscha stattgefundenen Leichenbegängnisse der

Hermine Pink,

sowie für die erhaltenen vielen Beweise freundlicher und herzlichster Theilnahme, spricht ihren innigsten, tiefgefühlten Dank aus

die trauernde Familie.

Börsenbericht. Wien, 11. Dezember. (1 Uhr.) Die Speculation, Anfangs etwas lebhafter, versiel bald wieder der seit einigen Tagen gewohnten Apathie und der Verkehr blieb ohne Bedeutung.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing various securities like Papierrente, Silberrente, Goldrente, and various bonds.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing stocks from various banks and companies like Anglo-österreich. Bank, Kreditanstalt, etc.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing railway stocks such as Franz-Joseph-Bahn, Kaiserliche Raci-Ludwig-Bahn, etc.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing foreign exchange rates and gold/silver prices under the heading 'Devisen' and 'Geldsorten'.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing ground mortgage obligations (Grundentlastungs-Obligationen).

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing transport and utility stocks (Aktien von Transport-Unternehmungen).

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing mortgage bonds (Pfandbriefe) and priority obligations (Prioritäts-Obligationen).

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing various types of banknotes and coins (Geldsorten).

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.90 bis 64.10. Silberrente 67.10 bis 67.20. Goldrente 74.65 bis 74.75. Kredit 209.70 bis 209.80. Anglo 90.50 bis 91.00.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 285.

Donnerstag den 13. Dezember 1877.

(5154-1) Nr. 723. **Lehrerstelle.** An der einklassigen Volksschule in Döbernitz ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälter von 450 fl. und dem Genusse der freien Wohnung in Erledigung gekommen. Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche, und zwar jene, welche schon angestellt sind, im Wege der vorgesetzten Behörde, bis 31. Dezember 1877 an den verstärkten Ortsschulrath in Döbernitz zu überreichen. R. l. Bezirkschulrath Rudolfswerth am 8ten Dezember 1877. Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Gfel m. p.

(5135-2) Nr. 18,822. **Verzehrungssteuerpacht = Versteigerungsfundmachung.** Von der k. k. Finanzdirection in Triest wird kund gemacht, daß die Einhebung der allgemeinen Verzehrungssteuer in den Steuerbezirken des Amtsbezirkles Triest, und zwar: in Castelnovo, Comen und Sessana, dann in den Steuerbezirken des Amtsbezirkles Görz, und zwar: in Flitsch und Kirchheim, und endlich in den Steuerbezirken des Amtsbezirkles Capodistria, und zwar: in Buje, Cherso, Montona, Parenzo, Rovigno und Beglia,

auf die Dauer des Jahres 1878, mit oder ohne Vorbehalt der stillschweigenden Verlängerung auch für die Jahre 1879 und 1880, im Wege der öffentlichen Versteigerung am

- 17. Dezember 1877, um 11 Uhr vormittags, bei der k. k. Finanzdirection in Triest verpachtet werden wird. Der Ausrufspreis ist wie folgt bestimmt: Für den Steuerbezirk Castelnovo 8000 fl., Comen 8200, Sessana 12000, Flitsch 2800, Kirchheim 2600, Buje 4500, Cherso 2000, Montona 2600, Parenzo 3000, Rovigno 5000, Beglia 2100.

Es werden jedoch auch Anbote unter dem Ausrufspreise zugelassen. Die Verzehrungssteuerpacht-Versteigerung wird zuerst nach einzelnen Steuerbezirken, dann nach jenen im Amtsbezirkle Triest, ferner nach den im Amtsbezirkle Görz, endlich nach den im Amtsbezirkle Capodistria gelegenen Steuerbezirken und schließlich für alle Steuerbezirkle zusammen vorgenommen werden. Zur Pachtung wird jeder Staatsbürger zugelassen, welchem kein gesetzliches Hindernis im

Wege steht. — Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Diese Offerte, welche dem Stempel von 50 kr. für den Bogen unterliegen und welchen der zehnte Theil des Ausrufspreises in Barem oder sänlänbischen Staatsobligationen als Badium anzuschließen ist, sind nach folgendem Formulare zu verfassen: „Ich Unterzeichneter biete für den Bezug der allgemeinen Verzehrungssteuer im Steuerbezirkle auf die Zeit vom bis den jährlichen Pachttschilling von fl., sage: Gulden ö. W., mit der Erklärung an, daß mir die Licitations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterziehe, genau bekannt sind und daß ich für den vorstehenden Anbot mit dem beiliegenden zehnpersentigen Badium von fl. ö. W. hafte. — Datum (Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten).“

Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitation bei der k. k. Finanzdirection in Triest bis zum 17. Dezember 1877, um 11 Uhr vormittags, versiegelt zu überreichen und werden nach der mündlichen Licitation eröffnet und bekannt gemacht. — Die Finanzdirection behält sich ausdrücklich das Recht der Genehmigung rücksichtlich der unter dem Ausrufspreise gemachten Anbote vor. Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanzdirection in Triest eingesehen werden. Triest am 2. Dezember 1877.

k. k. Finanzdirection.

Anzeigebblatt.

(5052-1) Nr. 9538. **Executive Realitäten-Versteigerung.** Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Anton Jager von Brod die exec. Versteigerung der dem Michael Wardian von Koschel gehörigen, gerichtlich auf 1112 fl. geschätzten Realität sub tom. I, fol. 10 ad Herrschaft Kostel bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 20. Dezember 1877, die zweite auf den 17. Jänner und die dritte auf den 21. Februar 1878, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur

um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perz. Badium zuhanden der Licitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. l. Bezirksgericht Gottschee am 6ten November 1877. (4931-3) Nr. 6075.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Simon Zupan (durch Dr. Mencinger) die exec. Versteigerung der dem Martin Zupan von Oberfeld gehörigen, gerichtlich auf 1805 fl.

geschätzten Realität ad Herrschaft Michelstetten sub Urb.-Nr. 103, Einl.-Nr. 567, wegen schuldigen 100 fl., 90 fl. und 50 fl. o. s. c. bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den

- 7. Jänner, die zweite auf den 7. Februar und die dritte auf den 7. März 1878, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perz. Badium zuhanden der Licitationskommission zu erlegen hat, sowie

das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. l. Bezirksgericht Krainburg am 6. September 1877. (4768-2) Nr. 10,581.

Dritte exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen der Herrschaft Schneeburg (durch Anton Satran von Maschun) wird die Vornahme der executiven Feilbietung der auf 1500 fl. geschätzten Realität des Johann Slanc von Grafenbrunn, sub Urb.-Nr. 410 ad Grundbuch Adelsberg, bewilliget, und wird die Tagung auf den 11. Jänner 1878 mit dem Bedeuten angeordnet, daß die Realität bei dieser dritten Tagung auch unter dem Schätzungswert wird hintangegeben werden. R. l. Bezirksgericht Feistritz am 3ten Oktober 1877.